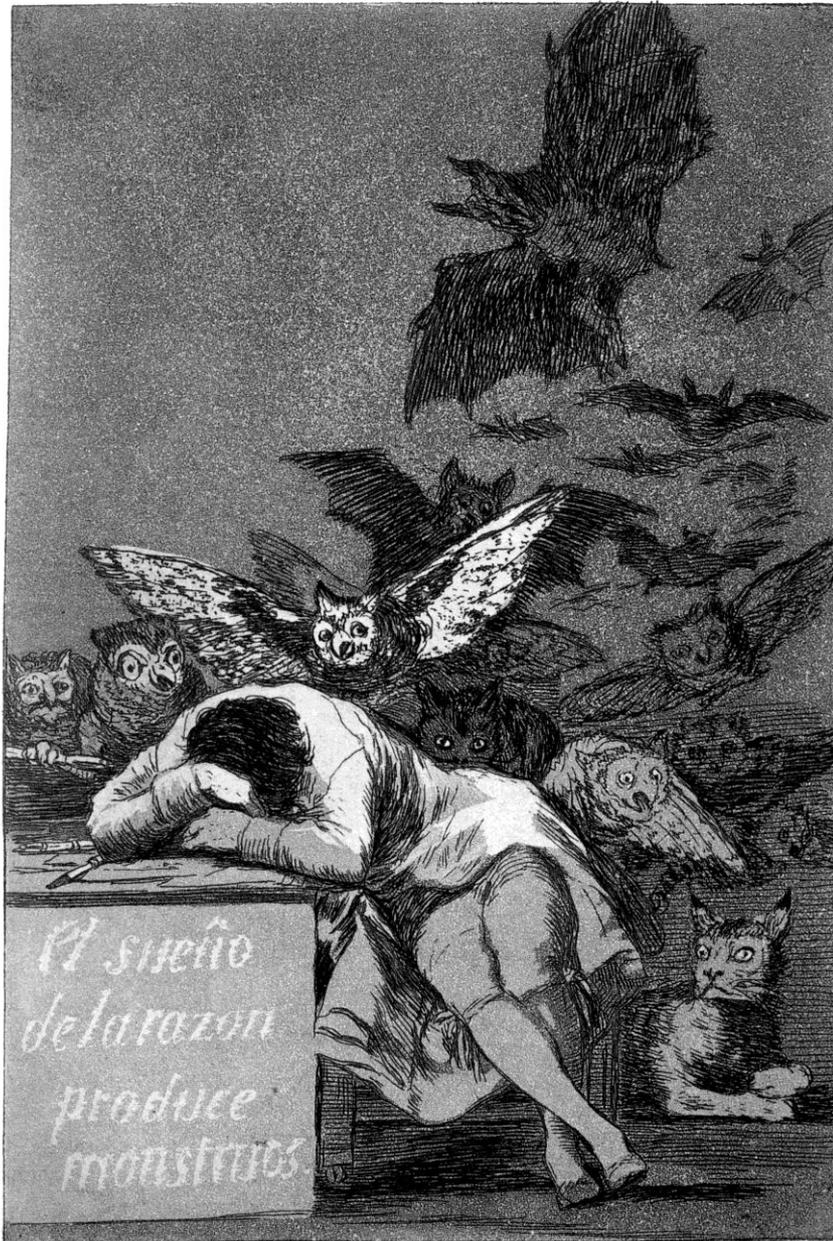




El sueño  
de la razón  
produce  
monstruos.

**Geschichte der Philosophie III**

**19. Jahrhundert**



**Francisco Goya (1774 – 1840)**  
***Der Traum der Vernunft gebiert Ungeheuer***  
Aquatinta-Radierung (1799)

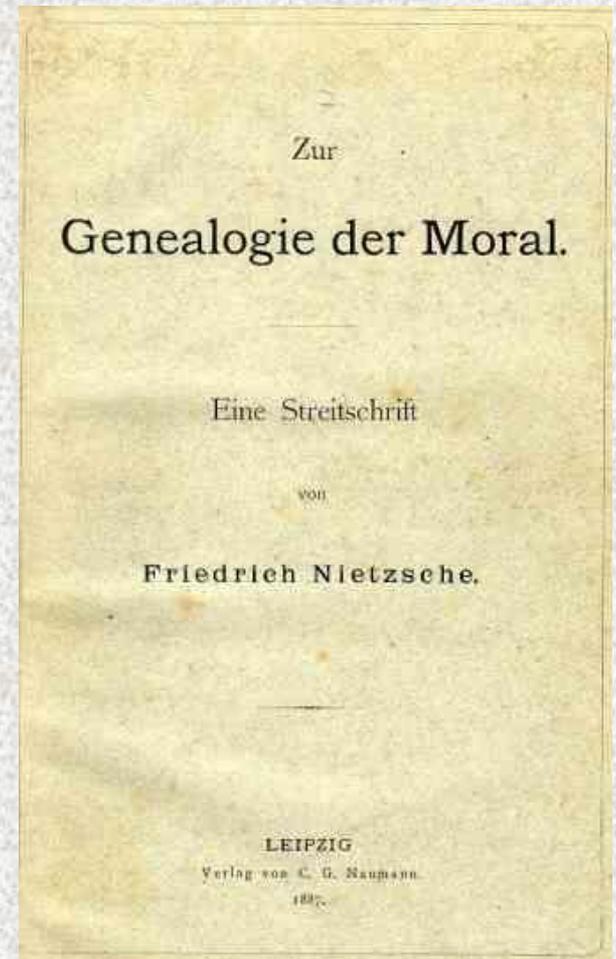
**Literatur:**

E. Coreth / H. Schöndorf, *Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts* (Grundkurs Philosophie 8), Stuttgart 1983 (Urban-Tb. 352)

E. Coreth, P. Ehlen, J. Schmidt, *Philosophie des 19. Jahrhunderts* (Grundkurs Philosophie 9), Stuttgart 1984 (Urban-Tb. 353).

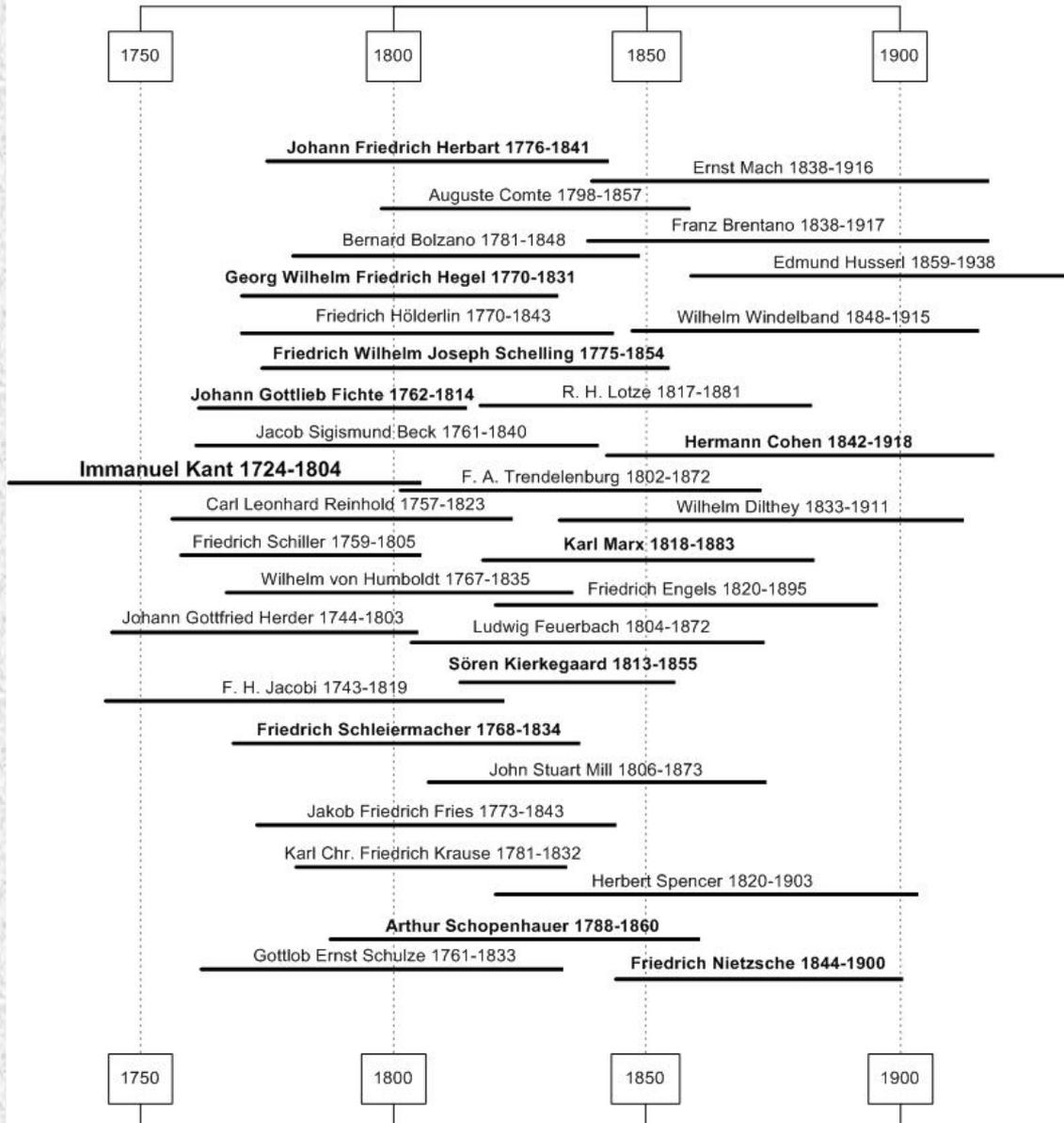
**Verpflichtende Lektüre:**

**Friedrich Nietzsche, *Zur Genealogie der Moral* (1887)**



## Zeittafel: 19. Jahrhundert

Kurt Walter Zeidler – 19. Jahrhundert



# Europa nach dem Wiener Kongreß



## Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher

(\* 21. November 1768 in Breslau

† 12. Februar 1834 in Berlin)

1783-87 geistl. Erziehung in der Herrnhuter Brüdergemeinde

1787-89 Studium der Theologie in Halle

1790-96 Hauslehrer, Hilfsprediger in Westpreußen

1796-1802 Prediger an der Charité in Berlin

1804-07 Professur in Halle

ab 1810 Theologieprof. in Berlin, Mitglied der Kgl. Preuß.

Akademie der Wiss.

Werke:

*Sämtliche Werke*, 31 Bde. in 3 Abt., Berlin 1834–64.

*Kritische Gesamtausgabe*, Berlin-New York 1980 ff.

Übersetzung der Dialoge Platons (gedr. 1804-28)

*Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern* (1799)

*Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre* (1803)

*Ethik* (1812/13)

*Dialektik* (Vorlesungen 1811, 14/15, 18/19, 22, 28, 31)

*Der christliche Glaube* (1821/22, <sup>2</sup>1830/31)

*Hermeneutik und Kritik* (1838)



## Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (1768 – 1834)

§. 4. Das gemeinsame aller noch so verschiedenen Aeußerungen der Frömmigkeit, wodurch diese sich zugleich von allen andern Gefühlen unterscheiden, also das sich selbst gleiche Wesen der Frömmigkeit, ist dieses, daß wir uns unsrer selbst als schlechthin abhängig, oder, was dasselbe sagen will, als in Beziehung mit Gott bewußt sind.

[...] Ein schlechthiniges Freiheitsgefühl kann es demnach für uns gar nicht geben: sondern wer ein solches zu haben behauptet, der täuscht entweder sich selbst, oder er trennt, was nothwendig zusammengehört. [...] Allein eben das unsere gesamte Selbstthätigkeit, also auch, weil diese niemals Null ist, unser ganzes Dasein begleitende, schlechthinige Freiheit verneinende Selbstbewußtsein ist schon an und für sich ein Bewußtsein schlechthiniger Abhängigkeit; denn es ist das Bewußtsein, daß unsere ganze Selbstthätigkeit ebenso von anderwärtsher ist, wie dasjenige ganz von uns her sein müßte, in bezug worauf wir ein schlechthiniges Freiheitsgefühl haben sollten. Ohne alles Freiheitsgefühl aber wäre ein schlechthiniges Abhängigkeitsgefühl nicht möglich. [...] **Wenn aber schlechthinige Abhängigkeit und Beziehung mit Gott in unserm Saze gleichgestellt wird: so ist dies so zu verstehen, daß eben das in diesem Selbstbewußtsein mit gesetzte Woher unseres empfänglichen und selbstthätigen Daseins durch den Ausdruck Gott bezeichnet werden soll, und dieses für uns die wahrhaft ursprüngliche Bedeutung desselben ist.** [...] Wenn aber das Wort überall ursprünglich mit der Vorstellung Eins ist, und also der Ausdruck Gott eine Vorstellung voraussetzt: so soll nur gesagt werden, dass diese, welche nichts anderes ist als nur das Aussprechen des schlechthinigen Abhängigkeitsgefühls die unmittelbarste Reflexion über dasselbe, die ursprünglichste Vorstellung sei, mit welcher wir es hier zu thun haben, ganz unabhängig von jenem ursprünglichen eigentlichen Wissen, und nur bedingt durch unser schlechthiniges Abhängigkeitsgefühl, so daß Gott uns zunächst nur das bedeutet, was in diesem Gefühl das mitbestimmende ist, und worauf wir dieses unser Sosein zurückschieben, jeder anderweitige Inhalt dieser Vorstellung aber erst aus dem angegebenen Grundgehalt entwickelt werden muss. Eben dies ist nun vorzüglich gemeint mit der Formel, **daß sich schlechthin abhängig fühlen und sich seiner selbst als in Beziehung mit Gott bewußt Sein einerlei ist, weil nämlich die schlechthinige Abhängigkeit die Grundbeziehung ist, welche alle anderen in sich schließen muß.** *Der christliche Glaube* (21830/31)

**Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher**  
(1768 – 1834)

§. 215. 2. Wenn nun das Gefühl von Gott das religiöse ist: so scheint deshalb die Religion über der Philosophie zu stehen, wie auch viele behaupten. Es ist aber nicht so. [...] Die Anschauung Gottes wird nie wirklich vollzogen, sondern bleibt nur indirecter Schematismus. Dagegen ist sie unter dieser Form völlig rein von allem fremdartigen. Das religiöse Gefühl ist zwar ein wirklich vollzogenes, aber es ist nie rein, denn das Bewußtsein Gottes ist darin immer an einem anderen; nur an einem einzelnen ist man sich der Totalität, nur an einem Gegensatz (zwischen dem eignen Sein und dem außer uns gesetzten) ist man sich der Einheit bewußt.

*(Dialektik, SW III/4.2, 152)*

Darum ist es unmöglich ohne Dichtkunst Religion anders auszusprechen und mitzutheilen als rednerisch, in aller Kraft und Kunst der Sprache, und willig dazu nehmend den Dienst aller Künste, welche der flüchtigen und beweglichen Rede beistehen können. Darum öffnet sich auch nicht anders der Mund desjenigen, dessen Herz ihrer voll ist, als vor einer Versammlung, wo mannigfaltig wirken kann, was so reichlich ausgerüstet hervortritt.

*(Über die Religion. An die Gebildeten unter ihren Verächtern, SW I/1, 321)*

In heiligen Hymnen und Chören, denen die Worte der Dichter nur lose und luftig anhängen, wird ausgehaucht, was die bestimmte Rede nicht mehr fassen kann; und so unterstützen sich und wechseln die Töne des Gedankens und der Empfindung, bis alles gesättigt ist und voll des heiligen und unendlichen.

*(Über die Religion. An die Gebildeten unter ihren Verächtern, SW I/1, 322)*



Schiller, Wilhelm u. Alexander v. Humboldt, Goethe  
(Adolph Müller um 1797)

## Wilhelm von Humboldt

(\* 22. Juni 1767 in Potsdam  
† 8. April 1835 in Tegel)

Privatunterricht mit seinem Bruder **Alexander** (1769–1859)  
Verkehr in den Kreisen der Berliner Aufklärung (Henriette Herz)  
1787 Studium der Jurisprudenz in Frankfurt/Oder  
1788-90 Studium in Göttingen  
1791-97 in Thüringen, ab 94 in Jena (Weimarer Klassik)  
1797-1801 in Paris  
1802-08 Preußischer Gesandter in Rom  
1809 Direktor der Sektion für Kultus und Unterricht,  
Bildungsreform, Gründung der Berliner Universität  
1810-15 Preußischer Gesandter in Wien  
Bis 1819 im preuß. Staatsdienst

Werke:

*Gesammelte Schriften* (=GS), 17 Bde., Berlin 1903–1936  
*Werke in fünf Bänden*, Darmstadt 2002.

*Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen* (1792; 1851 vollst. veröffentlicht)  
*Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus* (1836)

## Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)

### Humanistisches Bildungsideal: Einheit des ganzen Wesens

**Die Alten sorgten für die Kraft und Bildung des Menschen, als Menschen; die Neueren für seinen Wohlstand, seine Habe und seine Erwerbfähigkeit.** Die Alten suchten Tugend, die Neueren Glückseligkeit. Daher waren die Einschränkungen der Freiheit in den älteren Staaten auf der einen Seite drückender und gefährlicher. [...] Auf der andren Seite erhielten und erhöhten aber auch alle diese Staatseinrichtungen bei den Alten die thätige Kraft des Menschen. Selbst der Gesichtspunkt, den man nie aus den Augen verlor, kraftvolle und genügsame Bürger zu bilden, gab dem Geiste und dem Charakter einen höheren Schwung. Dagegen wird zwar bei uns der Mensch selbst unmittelbar weniger beschränkt, als vielmehr die Dinge um ihn her eine einengende Form erhalten, und es scheint daher möglich, den Kampf gegen diese äusseren Fesseln mit innerer Kraft zu beginnen. Allein schon die Natur der Freiheitsbeschränkungen unsrer Staaten, dass ihre Absicht bei weitem mehr auf das geht, was der Mensch besitzt, als auf das, was er ist, und dass selbst in diesem Fall sie nicht — wie die Alten — die physische, intellektuelle und moralische Kraft nur, wenn gleich einseitig, üben, sondern vielmehr ihr bestimmende Ideen, als Gesetze, aufdringen, unterdrückt **die Energie, welche gleichsam die Quelle jeder thätigen Tugend, und die nothwendige Bedingung zu einer höheren und vielseitigeren Ausbildung ist.** Wenn also bei den älteren Nationen grössere Kraft für die Einseitigkeit schadlos hielt; so wird in den neueren der Nachtheil der geringeren Kraft noch durch Einseitigkeit erhöht. Ueberhaupt ist dieser Unterschied zwischen den Alten und Neueren überall unverkennbar. Wenn in den lezteren Jahrhunderten die Schnelligkeit der gemachten Fortschritte, die Menge und Ausbreitung künstlicher Erfindungen, die Grösse der gegründeten Werke am meisten unsere Aufmerksamkeit an sich zieht ; **so fesselt uns in dem Alterthum vor allem die Grösse, welche immer mit dem Leben eines Menschen dahin ist, die Blüthe der Phantasie, die Tiefe des Geistes, die Stärke des Willens, die Einheit des ganzen Wesens, welche allein dem Menschen wahren Werth giebt.** Der Mensch und zwar seine Kraft und seine Bildung war es, welche jede Thätigkeit rege machte ; bei uns ist es nur zu oft ein ideelles Ganze, bei dem man die Individuen beinah zu vergessen scheint, oder wenigstens nicht ihr inneres Wesen, sondern ihre Ruhe, ihr Wohlstand, ihre Glückseligkeit.

*Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen (1792), GS I, 103f.*

## Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)

### Idealistische Bildungstheorie: höchste und proportionierlichste Bildung der Kräfte zu einem Ganzen

**Der wahre Zweck des Menschen — nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welchen die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt — ist die höchste und proportionirlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste, und unerlassliche Bedingung.** Allein ausser der Freiheit erfordert die Entwicklung der menschlichen Kräfte noch etwas andres, obgleich mit der Freiheit eng verbundenes, Mannigfaltigkeit der Situationen. Auch der freieste und unabhängigste Mensch, in einförmige Lagen versetzt, bildet sich minder aus.

*Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen (1792), GS I, 106.*

Bewiesen halte ich demnach durch das Vorige, **dass die wahre Vernunft dem Menschen keinen andren Zustand, als einen solchen wünschen kann, in welchem nicht nur jeder Einzelne der ungebundensten Freiheit genießt, sich aus sich selbst, in seiner Eigenthümlichkeit, zu entwickeln, sondern in welchem auch die physische Natur keine andre Gestalt von Menschenhänden empfängt, als ihr jeder Einzelne, nach dem Maasse seines Bedürfnisses und seiner Neigung, nur beschränkt durch die Gränzen seiner Kraft und seines Rechts, selbst und willkührlich giebt.** Von diesem Grundsatz darf, meines Erachtens, die Vernunft nie mehr nachgeben, als zu seiner eignen Erhaltung selbst nothwendig ist. Er musste daher auch jeder Politik, und besonders der Beantwortung der Frage, von der hier die Rede ist, immer zum Grunde liegen.

In einer völlig allgemeinen Formel ausgedrückt, könnte man den wahren Umfang der Wirksamkeit des Staats alles dasjenige nennen, was er zum Wohl der Gesellschaft zu thun vermöchte, ohne jenen eben ausgeführten Grundsatz zu verletzen; und es würde sich unmittelbar hieraus auch die nähere Bestimmung ergeben, **dass jedes Bemühen des Staats verwerflich sei, sich in die Privatangelegenheiten der Bürger überall da einzumischen, wo dieselben nicht unmittelbaren Bezug auf die Kränkung der Rechte des einen durch den andren haben.**

*Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen (1792), GS I, 111.*

## Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)

### Idealistische Bildungstheorie: Selbsttätigkeit

**Ueberhaupt wird der Verstand des Menschen doch, wie jede andre seiner Kräfte, nur durch eigne Thätigkeit, eigne Erfindsamkeit, oder eigne Benutzung fremder Erfindungen gebildet.** Anordnungen des Staats aber führen immer, mehr oder minder, Zwang mit sich, und selbst, wenn diess der Fall nicht ist, so gewöhnen sie den Menschen zu sehr, mehr fremde Belehrung, fremde Leitung, fremde Hülfe zu erwarten, als selbst auf Auswege zu denken. Die einzige Art beinah, auf welche der Staat die Bürger belehren kann, besteht darin, dass er das, was er für das Beste erklärt, gleichsam das Resultat seiner Untersuchungen, aufstellt, und entweder direkt durch ein Gesetz, oder indirekt durch irgend eine, die Bürger bindende Einrichtung anbefiehlt, oder durch sein Ansehn und ausgesetzte Belohnungen, oder andre Ermunterungsmittel dazu anreizt, oder endlich es bloss durch Gründe empfiehlt; aber welche Methode er von allen diesen befolgen mag, so entfernt er sich immer sehr weit von dem **besten Wege des Lehrens.** Denn dieser **besteht unstreitig darin, gleichsam alle mögliche Auflösungen des Problems vorzulegen, um den Menschen nur vorzubereiten, die schiklichste selbst zu wählen, oder noch besser, diese Auflösung selbst nur aus der gehörigen Darstellung aller Hindernisse zu *erfinden.*** [...]

Noch mehr aber leidet durch eine zu ausgedehnte Sorgfalt des Staats die Energie des Handelns überhaupt, und der moralische Charakter. Diess bedarf kaum einer weiteren Ausführung. **Wer oft und viel geleitet wird, kommt leicht dahin, den Ueberrest seiner Selbstthätigkeit gleichsam freiwillig zu opfern. Er glaubt sich der Sorge überhoben, die er in fremden Händen sieht, und genug zu thun, wenn er ihre Leitung erwartet und ihr folgt. Damit verrücken sich seine Vorstellungen von Verdienst und Schuld.**

*Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen* (1792), GS I, 114.

## Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)

### Idealistisches Bildungsideal: dass der Begriff der Menschheit einen grossen und würdigen Gehalt gewönne

Die letzte Aufgabe unsres Daseyns : dem Begriff der Menschheit in unsrer Person, sowohl während der Zeit unsres Lebens, als auch noch über dasselbe hinaus, durch die Spuren des lebendigen Wirkens, die wir zurücklassen, einen so grossen Inhalt, als möglich, zu verschaffen, diese Aufgabe löst sich allein durch die Verknüpfung unsres Ichs mit der Welt zu der allgemeinsten, regesten und freiesten Wechselwirkung. Diess allein ist nun auch der eigentliche Massstab zur Beurtheilung der Bearbeitung jedes Zweiges menschlicher Erkenntniss. Denn nur diejenige Bahn kann in jedem die richtige seyn, auf welcher das Auge ein unverrücktes Fortschreiten bis zu diesem letzten Ziele zu verfolgen im Stande ist, und hier allein darf das Geheimniss gesucht werden, das, was sonst ewig todt und unnütz bleibt, zu beleben und zu befruchten.

Die Verknüpfung unsres Ichs mit der Welt scheint vielleicht auf den ersten Anblick nicht nur ein unverständlicher Ausdruck, sondern auch ein überspannter Gedanke. Bei genauerer Untersuchung aber wird wenigstens der letztere Verdacht verschwinden, und es wird sich zeigen, dass, wenn man einmal das wahre Streben des menschlichen Geistes (das, worin ebensowohl sein höchster Schwung, als sein ohnmächtigster Versuch enthalten ist) aufsucht, man unmöglich bei etwas Geringerem stehen bleiben kann.

**Was verlangt man von einer Nation, einem Zeitalter, von dem ganzen Menschengeschlecht, wenn man ihm seine Achtung und seine Bewunderung schenken soll ? Man verlangt, dass Bildung, Weisheit und Tugend so mächtig und allgemein verbreitet, als möglich, unter ihm herrschen, dass es seinen innern Werth so hoch steigern, dass der Begriff der Menschheit, wenn man ihn von ihm, als dem einzigen Beispiel, abziehen müsste, einen grossen und würdigen Gehalt gewönne.**

*Theorie der Bildung* (1793), GS I, 283f.

## Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)



**Wilhelm v. Humboldt**  
(Lithographie nach F. Krüger)

### Zivilisation – Kultur – Bildung

Von dem Standpunkt der innren Geisteswürdigung aus kann man auch Civilisation und Cultur nicht als den Gipfel ansehen, zu welchem der menschliche Geist sich zu erheben vermag. Beide sind in der neuesten Zeit bis auf den höchsten Punkt und zu der grössten Allgemeinheit gediehen. [...]

Die Civilisation ist die Vermenschlichung der Völker in ihren äusseren Einrichtungen und Gebräuchen und der darauf Bezug habenden innren Gesinnung. Die Cultur fügt dieser Veredlung des gesellschaftlichen Zustandes Wissenschaft und Kunst hinzu. Wenn wir aber in unserer Sprache *Bildung* sagen, so meinen wir damit etwas zugleich Höheres und mehr Innerliches, nemlich die Sinnesart, die sich aus der Erkenntniss und dem Gefühle des gesammten geistigen und sittlichen Strebens harmonisch auf die Empfindung und den Charakter ergiesst. *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus* (1836), GS VII/1, 30.

### Die Sprache ist der Geist der Völker

Die Sprache ist gleichsam die äusserliche Erscheinung des Geistes der Völker; ihre Sprache ist ihr Geist und ihr Geist ist ihre Sprache, man kann sich beide nie identisch genug denken.

*Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus* (1836), GS VII/1, 42.

## Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)

### Idealistische Sprachtheorie

**Man muss die Sprache nicht sowohl wie ein todttes Erzeugtes, sondern weit mehr wie eine Erzeugung ansehen**, mehr von demjenigen abstrahiren, was sie als Bezeichnung der Gegenstände und Vermittlung des Verständnisses wirkt, und dagegen sorgfältiger auf ihren mit der innren Geistesthätigkeit eng verwebten Ursprung und ihren gegenseitigen Einfluss zurückgehen. [...]

**Die Sprache**, in ihrem wirklichen Wesen aufgefasst, ist etwas beständig und in jedem Augenblicke Vorübergehendes. Selbst ihre Erhaltung durch die Schrift ist immer nur eine unvollständige, mumienartige Aufbewahrung, die es doch erst wieder bedarf, dass [46] man dabei den lebendigen Vortrag zu versinnlichen sucht. Sie selbst **ist kein Werk (Ergon), sondern eine Thätigkeit (Energeia). Ihre wahre Definition kann daher nur eine genetische seyn. Sie ist nemlich die sich ewig wiederholende Arbeit des Geistes, den articulirten Laut zum Ausdruck des Gedanken fähig zu machen.** Unmittelbar und streng genommen, ist dies die Definition des jedesmaligen Sprechens; aber im wahren und wesentlichen Sinne kann man auch nur gleichsam die Totalität dieses Sprechens als die Sprache ansehen. Denn in dem zerstreuten Chaos von Wörtern und Regeln, welches wir wohl eine Sprache zu nennen pflegen, ist nur das durch jenes Sprechen hervorgebrachte Einzelne vor- handen und dies niemals vollständig, auch erst einer neuen Arbeit bedürftig, um daraus die Art des lebendigen Sprechens zu erkennen und ein wahres Bild der lebendigen Sprache zu geben. Gerade das Höchste und Feinste lässt sich an jenen getrennten Elementen nicht erkennen und kann nur (was um so mehr beweist, dass die eigentliche Sprache in dem Acte ihres wirklichen Hervorbringens liegt) in der verbundenen Rede wahrgenommen oder geahndet werden. Nur sie muss man sich überhaupt in allen Untersuchungen, welche in die lebendige Wesenheit der Sprache eindringen sollen, immer als das Wahre und Erste denken. Das Zerschlagen in Wörter und Regeln ist nur ein todttes Machwerk wissenschaftlicher Zergliederung.

Die Sprachen als eine Arbeit des Geistes zu bezeichnen, ist schon darum ein vollkommen richtiger und adäquater Ausdruck, weil sich das Daseyn des Geistes überhaupt nur in Thätigkeit und als solche denken lässt. *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus* (1836), GS VII/1, 44ff.

## Karl Christian Friedrich Krause (1781 – 1832)

### Krausismo

El **krausismo** es una [doctrina](#) que defiende la tolerancia académica y la [libertad de cátedra](#) frente al [dogmatismo](#). Debe su nombre al pensador [postkantiano](#) alemán [Karl Christian Friedrich Krause](#) (1781-1832). Esta filosofía tuvo gran difusión en España donde alcanzó su máximo desarrollo práctico, gracias a la obra de su gran divulgador, [Julián Sanz del Río](#) y a la [Institución Libre de Enseñanza](#) dirigida por [Francisco Giner de los Ríos](#), además de la contribución de un gran jurista como [Federico de Castro](#).

El krausismo se funda en una conciliación entre el [teísmo](#) y el [panteísmo](#), según la cual [Dios](#), sin ser el mundo ni estar fuera de él, lo contiene en sí y de él trasciende. Dicha concepción se denomina [Panenteísmo](#).

(Wikipedia Español)

## Karl Christian Friedrich Krause

(\* 6. Mai 1781 in Eisenach  
† 27. Sept. 1832 in München)

ab 1797 Studium der Mathematik und Philosophie in Jena

1801 Promotion

1802-04 Privatdozent in Jena

1804-10 Dresden, Freimaurer

1813 nach Berlin, Privatdozent

*Berlinische Gesellschaft für deutsche Sprache*

1817 bereist Deutschland, Frankreich, Italien

1823-30 Privatdozent in Göttingen

1831 München

Werke:

J. G. Fichte, *Wissenschaftslehre nova methodo*.

*Kollegnachschrift K. Chr. F. Krause 1798/99*

*Grundlage des Naturrechts* (1803)

*Das Urbild der Menschheit. Ein Versuch* (1811)

*Abriss des Systems der Logik für seine Zuhörer* (1825)

*Vorlesungen über das System der Philosophie* (1828)

*Vorlesungen über die Grundwahrheiten der Wissenschaft*  
(1829)

*Anschaunungen oder Lehren und Entwürfe zur Höherbildung des  
Menschheitens, 4 Bde.* (1890-1902)



**Karl Christian Friedrich Krause**  
Lithographie H. Dragendorff (1843)

Das

# Urbild der Menschheit.

Ein Versuch

von

Karl Christian Friedrich Krause,  
Doktor der Philosophie und Mathematik.

---

Vorzüglich für Freimaurer.

---

Dresden, 1811.

in der Arnoldischen Buchhandlung.



## Karl Christian Friedrich Krause (1781 – 1832)

Völker der Erde! Ich will euch lehren, rein gottahmlich zu leben, rein im Guten. Nicht, wie ihr glücklich werdet, und nicht, auf dass ihr Seligkeit gewinnet und Leiden meidet, sondern, wie und damit ihr in Gott gottverein-lebet in Urseligkeit, in dieses Erdlebens Leid und Freude! Geschwister, Mitkinder Gottes! Lasset ab von allem Misseinzelstreben, lebet gottinnig im Ganzen des Ganzlebens Einer Menschheit! Leget ab den Aberglauben! Leget ab das Unrecht! Leget ab den Krieg, den Mord und alle Gewaltthat! Leget ab das Luststreben! Leget ab die Schmerzschu (Furcht)! Leget ab die Ehrsucht! Leget ab die Ungeduld! Leget ab alleinständige Un- und Heuchelliebe! Leget ab den Neid, die Missgunst! Leget ab die Lüge! Leget ab die Heuchelei! Leget ab die schlüpfrige und trügerische Bildrede (in Parabeln, Emblemen, Symbolen) sokratischer Ironie, platonischer Dialogenkunst, mathematischer Aussenform (Spinoza, Schelling), und lernet die Wesenensprache, schauet Gott, und darbildet euer Gottschau in reiner Wesenensprache! Für Ohr und Auge. Schauet das Urwesentliche, das Ewige, — das Allebliche! Erkenntet eure Infreiheit als Selbwesen in Wesen!  
*(Anschauungen oder Lehren und Entwürfe zur Höherbildung des Menschheitelbens, Bd.1, S. 7f.)*

**Karl Christian Friedrich Krause**  
(1781 – 1832)

**Menschheitsbund und Panentheismus**

Endlich auch die Urkraft Gottes, welche Vernunft und Natur liebend vermählt, ist ewig Eine, vor und über dem zu vereinigenden Geisterreiche und höchsten organischen Naturreiche; sie ist allliebend gegenwärtig in der ganzen Menschheit, wie in jedem Menschen. **In diesem ewigen Ursprung in Gott, und in der wahren Lebeneinheit mit Gott beruht die ewige Würde der Menschheit, und jedes einzelnen Menschen;** so wie es die höchste Würde des Geistes im Menschen ist, dieß zu erkennen, und sich selbst und den Leib des höheren beide vereinigenden Göttlichen würdig zu bilden, und als ein harmonischer Mensch mit ihm vereint zu leben. Denn jeder einzelne Mensch erscheint im höchsten Ganzen der Menschheit als ein selbständiger, dem Ganzen ähnlicher, mit ihm ewig und lebendig verbundener Theil, als ein durch Gott vereinter Geistleib. Wird diese Urerkenntniß über die Menschheit nach dem Vorbilde der Urdee des Urwesens wissenschaftlich ausgebildet, so erscheint die Idee des Reiches der Menschheit auf Erden, das ist ihres inneren und äußeren Lebens, als Theil der Einen Idee des Menschheitsreiches im Weltall, welches selbst der innigste wesentliche Theil des Einen Reiches Gottes ist; und verklärt sich im harmonischen: Lichte ihrer Nebenideen des Einen Vernunftreiches und des Einen Naturreiches.

(K. Chr. F. Krause, *Das Urbild der Menschheit. Ein Versuch*, Dresden 1811, S. 549)